

Bei Jahreszeiten fallen dem Konzerthörer schnell die „Vier Jahreszeiten“ von Antonio Vivaldi ein, vielleicht auch das Oratorium „Die Jahreszeiten“ von Joseph Haydn. Tangofreunde kennen möglicherweise die „Jahreszeiten“, die Astor Piazzolla geschrieben hat, Ballettfans die Jahreszeiten von Alexander Glasunow. Daneben gibt es unzählige Einzelwerke, die sich mit einzelnen Jahreszeiten beschäftigen... Warum das Programm auf nur vier Jahreszeiten einengen?

Frühling

Während der 1880er Jahre bewarb sich **Claude Debussy** drei Mal um den renommierten Prix de Rome, der es dem Sieger ermöglichte, auf Kosten des französischen Staates mehrere Jahre in der Villa Medici in Rom zu verbringen. Als Preisträger durfte er nicht nur in Rom weilen, sondern musste auch Proben seiner Begabung an die Jury schicken. Mehrfach ließ er sich dafür vom Frühling inspirieren, allerdings immer indirekt: entweder über Gedichte oder – wie im Falle von „Printemps“ (1887) – von einem Gemälde. Die ursprüngliche Fassung für Chor, Klavier und Orchester scheint einem Brand zum Opfer gefallen zu sein. Der Komponist Henri Büsser erstellte 1912 anlässlich einer Aufführung als Ballett nach dem Klavierauszug eine neue Orchesterfassung ohne Chor, die Debussy guthieß. Die Jury der Académie Française beklagte übrigens den „vagen Impressionismus“ des Werks und prägte mit diesem Wort eine Zuschreibung, die für Debussys Werke heute noch gilt...

Jean Sibelius' „Frühlingslied“ kann auf eine bemerkenswerte Benennungsgeschichte zurückblicken: Bei der Uraufführung am 21. Juni 1894 im Rahmen eines Open-Air-Konzerts der Finnischen Gesellschaft für Volkserziehung hieß es „Impromptu“, ein Titel, der das Werk sprachlich auf eine improvisierte Eingebung reduziert. Die zweite Fassung gibt sich konkreter und internationaler: Neben dem deutschen Titel gibt es noch einen englischen (Spring Song), einen schwedischen (Vår-sång) und eine finnische (Kevätlaulu), die aber alle gleichbedeutend sind. Die dritte Fassung schließlich erhielt noch den – nun französischen – Untertitel „La Tristesse du printemps“. In der nicht einfachen Gemengelage der unterschiedlichen patriotischen Bewegungen der Finnen konnte Sibelius so nicht anecken und gleichzeitig für internationale Verbreitung sorgen.

Sommer

Fritz Theodor Albert Delius, der sich später „Frederick“ nannte, scheint eine besondere Inspiration aus der Natur bezogen zu haben. Viele seiner Kompositionen schildern Orte und Jahreszeiten, wobei der Sommer und Flüsse die Nase vorn haben. Dazu mag die idyllische Atmosphäre des Hauses in Grez-sur-Loing in der Nähe von Fontainebleau beigetragen haben, das er mit seiner Lebensgefährtin und späteren Frau, der Malerin Helene Jelka Rosen, bewohnte. Es liegt in unmittelbarer Nähe des Flusses Loing und man scheint dort laue ruhige Sommernächte genießen zu können.

War Delius ein Wanderer zwischen England, Deutschland, Norwegen und Frankreich sowie Florida (als Besitzer einer Orangenplantage!), so trifft das auch auf den älteren **Michail Iwanowitsch Glinka** zu. Die angegriffene Gesundheit trieb ihn zu mehrfachen und mehrjährigen Auslandsaufenthalten nach Italien, Frankreich und Spanien. Dort mündete sein Gefallen an spanischen Tänzen in zwei Spanische Ou-

vertüren, deren zweite er 1848 in Warschau zu schreiben begann. Er griff darin auf kurz zuvor notierte „Recuerdos de Castilla“ zurück und erweiterte diese. Der Titel „Erinnerungen an Sommernächte in Madrid“ engt die geografische Zuordnung zwar von Kastilien auf Madrid ein, siedelt dafür aber das nächtliche Tanzvergnügen im urbanen Raum an.

Herbst

Knapp 20 Jahre vor Debussy besuchte **Edvard Grieg** erstmalig Rom. Neben der Bekanntschaft mit Hendrik Ibsen, der ihn später zu „Peer Gynt“ anregen sollte, erbrachte diese Zeit auch die Konzert-Ouvertüre „Im Herbst“. Wesentliches thematisches Material dafür gewann er aus einem kurz vorher geschriebenen Lied „Efterårstormen“ (Herbststurm). Während das Lied aber den Jahreslauf weiterzeichnet und am Ende die Aussicht auf einen neuen Frühlingstag heraufbeschwört, endet die Ouvertüre mit einem Volkstanz aus dem Hardangerland, den der Komponist irrtümlich für ein Heulied hielt. Die Reaktion seines Mentors Niels Wilhelm Gade auf die Komposition schilderte Grieg so: „Das ist nichts als ein Stück Müll, Grieg! Geh nach Hause und schreib etwas Besseres!“

Einen ganzen zwölfteiligen Zyklus an Klavierstücken schrieb **Peter Iljitsch Tschaikowsky** unter dem Namen „Jahreszeiten“. Im Jahr 1875 hatte der Verleger eines Musikmagazins ihn beauftragt, für jeden Monat ein Stück zu schreiben, und gab jeweils ein Gedicht als Anregung und Untertitel vor. Ende des Jahres wurde der Leserschaft das allmonatliche Erscheinen angekündigt. Dem „Oktober“ vorangestellt ist ein Gedicht von Alexej Tolstoi:

Laub fällt, bedeckt den Erdschlund, arm steht der Gärten Leere;
die Blätter legen sanft ihr letztes Gelb zu Grund.

Winter

Nach **Joseph Haydns** überragendem Erfolg mit dem Oratorium „Die Schöpfung“ lag eine Fortsetzung nahe. Der Librettist der „Schöpfung“, Baron van Swieten, schrieb nach einer englischen Vorlage einen Text, „Die Jahreszeiten“, der allerdings Haydn immer wieder vor Probleme stellte. Nach zwei Jahren mühevoller Arbeit wurde das Oratorium 1801 in Wien uraufgeführt und landete einen großen Erfolg. In der weiteren Rezeptionsgeschichte stand es allerdings immer ein wenig hinter der „Schöpfung“ zurück. Über dem vierten Teil „Der Winter“ steht: „Die Einleitung schildert die dicken Nebel, womit der Winter anfängt.“

Heutzutage ist **Julius Ernst Wilhelm Fučík** vor allem als Komponist des „Einzugs der Gladiatoren“ oder des „Florentiner Marsches“ bekannt, aber sein Werkverzeichnis umfasst an die 400 Werke. Neben Walzern und Märschen hat er besonders Literatur für das Fagott geschrieben. Das Fagott bildete auch seinen Einstieg in die Musik: Über Orchesterstellen in der Militärmusik und am Deutschen Theater in Prag arbeitete er sich zum Militärkapellmeister hoch. In dieser Funktion konnte er viele seiner Werke aufführen und für deren Verbreitung sorgen.